

Die Heilerfolge in den Wiener Kriegsspitälern.

In unseren Wiener Verwundetenpitälern sind und dreißigtausend Betten aufgestellt, die andauernd — und zwar schon in Hinblick auf die gerade in der Hauptstadt vorhandenen Operationsmöglichkeiten in Kliniken, zur Verfügung stehenden Spezialisten usw. — im allergrößten Teile belegt sind. Es ist eine überaus beruhigende Antwort, die wir auf die Frage erhalten, die viele von diesen Tausenden den Krankheiten oder Verwundungen erliegen. Die Statistik bietet Ziffern, die man sich in der Allgemeinheit nicht zu erhoffen mag.

Im Monat Februar (die Berechnungen reichen noch nicht weiter) zählte man 263 Todesfälle bei Militärpersonen und die ganz regelmäßige Zahl von 2840 Todesfällen in der

Zivilbevölkerung. Die Todesursachen bei den Militärpersonen waren: Bauchtyphus 62, Flecktyphus 3, Blattern 1, Scharlach 2, Diphtherie 1, Influenza 1, Ruhr 3, Rotlauf 1, Lungentuberkulose 25, Tuberkulose des Gehirnes und seiner Häute 2, sonstige Tuberkulose 5, Krebs und bösartige Geschwülste 2, Genickkrampf 5, organische Krankheiten des Herzens 7, chronische Bronchitis 2, Lungen- und Lungenrippenfellentzündung 7, sonstige Krankheiten der Atmungsorgane 4, Magenkrankheiten ohne Krebs 1, Darmbrüche und Darmverschlingungen 2, Nierenentzündungen 3. Dazu kommen ein Fall von Selbstmord und 15 Todesfälle, die in der Rubrik der Statistik als „verschiedene Todesfälle“ erscheinen, wohin allgemeine Krankheiten, dann solche der Kreislauf- oder Sinnesorgane gehören.

Den Verletzungen, die sie im Kriege erlitten haben, sind 108 Soldaten im Monate Februar in Wien erlegen. Es ergibt sich also ein Prozentsatz, der ganz außerordentlich niedrig ist. Bemerkenswert sei ferner, daß im Heldenarabe auf dem Wiener Zentralfriedhofe im April 276 Leichen beigesetzt wurden, insgesamt bisher 2181, woraus zu ersehen ist, daß jene vorher angeführten Ziffern der in Wien verstorbenen Soldaten sicherlich nicht ausnehmend niedrig sind.

Daß diese großen Erfolge in der Heilung der verwundeten und frankten Soldaten erzielt werden, ist unserer Ärzteschaft und deren zahlreichen freiwilligen und berufsmäßigen Hilfskräften zu danken. Unsere medizinische Wissenschaft nimmt dem Kriege viel von seinen furchtbaren Folgeerscheinungen, und der Opferwille und das hohe Können unserer in der Armee dienenden Ärzte verdient die Anerkennung und den Dank der Allgemeinheit!